

# REISE EINER DELEGATION DER STADT JENA NACH SAN MARCOS, DER PARTNERSTADT IN NICARAGUA

## Bericht an den Stadtrat

Stand: 20.04.2015



### VERFASSER

Rosa Maria Haschke (Tagesberichte + Bericht Bildungsprojekte)

Heiko Knopf (Bericht Umweltprojekte)

in Zusammenarbeit mit Martina Flämmich-Winckler und Jürgen Håkanson Hall

**REISEZEIT** (13.) bzw. 15. - 21. März 2015

### TEILNEHMER

Die Delegation setzte sich zusammen aus dem Oberbürgermeister, Vertretern der Verwaltung, des Eine-Welt-Haus e. V., vier Musikern der Philharmonie und Vertretern des Stadtrates.

Vom Stadtrat nahmen teil:

Martina Flämmich-Winckler (Die Linke), *Selbstfinanzierung*

Jürgen Håkanson Hall (BfJ), *Vertreter Opposition*

Rosa Maria Haschke (CDU), *Selbstfinanzierung*

Heiko Knopf (Grüne), *Vertreter Koalition*

### ZIEL DER VERTRETER DES STADTRATES

Der Bericht stützt sich auf die Beobachtung und auf Gespräche vor Ort. Ziel der teilnehmenden Vertreter des Stadtrates war es,

- die Bedingungen vor Ort kennenzulernen,
- bisherige Aktivitäten im Rahmen der Städtepartnerstadt und deren Wirksamkeit einzuschätzen und
- den Bedarf für weitere Aktivitäten zu erkennen.

Da in der Kürze der Zeit nicht alle Zusammenhänge erfasst werden konnten, fehlen Aussagen darüber, welche Projekte über welche Quellen finanziert werden, auch über das vom Bund geförderte Wiederaufforstungsprojekt im Rahmen der Städtepartnerschaft.

### DANK

Hinsichtlich der Organisation ist zu danken: Steffie Hohlstamm, Dr. Ralf Hedwig und Teresa Popp vom Eine-Welt-Haus e. V. Jena und Violeta Machado vom APRODIM-Büro San Marcos, ebenso Janine Tavangarian, Verantwortliche der Stadtverwaltung.

## Gliederung:

1. Tagesberichte	Seite 2
2. APRODIM, das Herz der Städtepartnerschaft in San Marcos	Seite 5
3. Bericht zu den Kita- und Schulpartnerschaften	Seite 6
4. Bibliothek und Arztpraxis in Dulce Nombre	Seite 12
5. Umweltprojekte	Seite 13
6. Fazit	Seite 17

# 1. Tagesberichte

## SA 14. UND SO 15.03.2015

Die Jenaer Delegation nimmt am 14. und 15.03. in San Carlos am Festakt zum 25-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft Erlangen-San Carlos teil. Am 15.03. haben die Teilnehmer auch Gelegenheit, einige Erlanger Projekte in San Carlos wie beispielweise eine Schneiderei und ein Frauenhaus kennenzulernen, ebenso am 16.03. vor der Weiterreise nach San Marcos.

## 16.03.2015 **BEOBACHTUNGEN** (Rosa Maria Haschke)

*Da ich nachgereist bin, habe ich am 16.03. Gelegenheit, einen ersten Eindruck von San Marcos zu gewinnen.*

San Marcos ist eine ärmlich wirkende Stadt. Zu sehen sind rechteckig angeordnete Straßen; Steinhäuser mit überdachter Lobby zur Straße; wenig straßenbegleitendes Grün; Bürgersteige, die offensichtlich von den Anwohnern gestaltet werden, daher einen sehr unterschiedlichen Pflegezustand aufweisen; einige festungsartig ausgebaute Grundstücke, die größeren Besitz signalisieren. Die Fenster und Türen sind vergittert, die dahinterliegenden Türen sind größtenteils offen und lassen Einblicke in die Innenhöfe zu. Die Stromkabel und die daran befestigten Schaltkästen muten abenteuerlich an, werden ihren Dienst aber



wohl erfüllen. Ein Aldi-ähnlicher Supermarkt dient der alltäglichen Versorgung.

Eine Bank wird von einem schwer bewaffneten Polizisten bewacht.

Es ist warm und sehr windig, wodurch Sand und der reichlich herumliegende Plastik- und Papiermüll aufgewirbelt werden. Um die Mittagszeit wirkt alles ruhig und lärmend zugleich. Lastwagen bahnen sich ihren Weg durch lautes Hupen, busähnliche Gefährte unterschiedlichster Größe sind ebenso lärmend unterwegs. Tuk-tuks, die motorisierten Rikschas, stehen und bewegen sich kreuz und quer durch die Straßen, ebenso die Fahrradrikschas, die vorwiegend von großen Jungen gefahren werden. Straßenkreuzungen und schattige Plätze unter Bäumen dienen als Haltestellen. Der Transport der Einwohner von A nach B funktioniert offensichtlich reibungslos, ohne dahinter einen Plan zu erkennen, wohl vor allem aufgrund einer sehr flexiblen Einstellung gegenüber Pünktlichkeit. Freilaufende Hunde gehören

zum Stadtbild. Männer sind in der Regel per Gefährt unterwegs - Fahrrad, Rikscha, Tuk-tuk, Auto. Frauen sind zu Fuß unterwegs.

Das Zentrum von San Marco wird gebildet von einer Kirche und einem Häuser-Carré mit Geschäften. In dessen Mitte liegt ein etwa 80 x 80 m großer Park und Spielplatz, der von großen schattenwerfenden Bäumen umsäumt ist. Der Platz ist den gesamten Tag über ziemlich bevölkert. Überall sitzen vor allem Männer auf den Mauern und Bänken. Die Menschen bewegen sich gemächlichen Schrittes. Die Grünflächen im Park sind eingezäunt, was u. a. wohl auch der Verunreinigung durch Hunde entgegenwirken soll. Die Spielflächen sind mit sehr einfachen Mitteln gestaltet. Gestapelte und angestrichene Autoreifen dienen als Klettergerüst. Eine breite Metallrutsche führt wieder abwärts in den Sand. Die ständig benutzten Schaukeln quietschen, was aber niemanden stört.

Später beobachte ich das Treiben aus der offenen Lobby des Hostels. Die Schule ist aus und kreuz und quer sind Schuluniform tragende Kinder unterwegs. Mädchen mit blauem Rock, weißen Kniestrümpfen und weißer Bluse, Jungen mit blauer langer Hose und weißem Hemd. Die durch Wind, Fahrzeuge, Tiere und Menschen verursachten Geräusche sind ungewohnt und laut.

Nach den ersten Stunden habe ich noch keine wirkliche Vorstellung von San Marcos. Ich habe vorher gelesen, die Stadt zähle 30.000 Einwohner auf einer Fläche wie Jena. Bis jetzt wirkt San Marcos eher wie eine überschaubare dorfähnliche Kleinstadt.

Am Abend des 16.03. trifft die von San Carlos kommende Jenaer Delegation in San Marcos ein.

### 17.03.2015

Zum Frühstück trifft man sich bei Doña Liliam, einer Familie, die für Touristen und solche wie uns, Frühstück anbietet. Die Atmosphäre ist freundlich und das Frühstück gut. Anschließend ist Tagesbesprechung im Haus von Violeta Machado, wo zwei Gruppen gebildet werden: **Umwelt** und **Bildung**.

Die **Gruppe Bildung** besucht zunächst einen Kindergarten, dann eine Schule (*siehe S. 6 - Bericht Kita- und Schulpartnerschaften*). Einige Teilnehmer besuchen anschließend das APRODIM-Büro, offensichtlich das Herz der Städtepartnerschaft, in dem die verschiedenen Projekte koordiniert werden (*siehe S. 5 - Bericht APRODIM*).

Die **Gruppe Umwelt** lernt Biogasanlagen verschiedener Größe, ein Wiederaufforstungsprojekt und eine Familie, die zum Kochen einen Herd mit erheblich reduziertem Holzverbrauch nutzt, kennen. Sie besucht außerdem einen aus den Niederlanden stammenden und sozial engagierten Unternehmer, der eine Humusproduktion, eine Produktion für Wasseraufbereitungsanlagen und ebenfalls eine Biogasanlage betreibt. Darüber hinaus gibt dieser Einblick in ein von ihm geplantes Zisternenvorhaben. Da Kinder in Nicaragua selten schwimmen können, betreibt er ein Schwimmbecken samt Schwimmlehrern, wo Kinder aus San Marcos das Schwimmen erlernen können. Der Transport der Gruppe Umwelt erfolgt mit einem Minibus. Durch die größtenteils unbefestigten Straßen werden die Teilnehmer in ihrer Staubtoleranz stark gefordert (*siehe S. 13ff - Bericht Umweltprojekte*).

Die Erlanger Delegation, die zuvor in San Carlos weilte, trifft am Nachmittag ein. Am Abend gestaltet die



Stadt San Marcos einen **Begrüßungsabend** für die beiden Delegationen. Anwesend ist der Stadtrat von San Marcos. Ort ist der neue Kulturbahnhof, der erst zwei Tage später offiziell eingeweiht wird. Darauf ist die Stadt sehr stolz. Die Anlage steht im Zentrum einer Touristuskampagne, die in diesen Tagen gestartet wird. Berichtet wird, dass die Eisenbahn unter der bürgerlichen Regierung abgeschafft wurde, nun aber auch nicht mehr ohne weiteres wieder in Gang gesetzt werden kann, weil die

Strecke vielerorts überbaut ist. Das Bahnhofsgebäude ist erhalten und nun mühevoll als Kulturdenkmal instand gesetzt worden. Man erhofft sich, mit der zu startenden Kampagne Touristen anzuziehen.

### 18.03.2015

Nach dem Frühstück besucht ein Teil der Gruppe im zentral gelegenen Kulturhaus einen Workshop mit 15 Schülern, der von Michael Gordon geleitet wird, einem bildenden Künstler der Erlanger Delegation. Er lässt die Schüler mit Tusche zeichnen. Ein weiterer künstlerischer Workshop wird am 17. und 18. von der Weimarer Tanzpädagogin Anja Bettenhäuser geleitet.

Die **Gruppe Bildung** besucht eine Schule in Fatima (*siehe S. 9 - Bericht Kita- und Schulpartnerschaften*).

Die **Gruppe Umwelt** besucht verschiedene Projektstandorte im Umland von San Marcos. Dieses Umland hat etwa die Größe des SHK und verfügt über eine Vielzahl kleiner Gemeinden, welche zur Verwaltungseinheit San Marcos gehören. Zunächst wird eine Gemeinde in der Trockenzone besucht, in der eine Photovoltaikanlage in Planung ist, die eine Grundwasserpumpe mit Energie versorgen und damit zur Sicherung der Wasserversorgung dienen soll. Sie lernt außerdem eine sechsköpfige Familiengemeinschaft kennen, deren Energieversorgung durch den Anschluss an einen Photovoltaik-Verbund gesichert wird (*siehe S. 13ff - Bericht Umweltprojekte*).



Am Abend gibt es ein **Kulturprogramm** im Kulturhaus, wo auch die städtische Bibliothek und eine Musikschule untergebracht sind. Obwohl die Bevölkerung tagsüber über einen Lautsprecherwagen zu dem Konzert eingeladen wurde, ist der Raum nur mäßig gefüllt. Am Anfang steht ein Bewegungstheater, das in dem genannten Workshop erarbeitet worden war, gefolgt von einem kleinen Orchester, das von einem Schweizer Musiklehrer angeleitet wird.

Dann spielen die Nicaraguaner zusammen mit den vier Jenaer Musikern, bevor diese ihr Konzert geben. Der Schweizer Musiklehrer berichtet darüber, dass durch die Spende einer Amerikanerin Instrumente für ein ganzes Orchester vorhanden sind, aber die Ausbilder dafür fehlen.

### 19.03.2015

Auf dem Programm steht ein **Besuch beider Gruppen in Dulce Nombre**. Der Weg führt abseits von befestigten Straßen über unwegsames Gelände in die Trockenzone, zunächst in die Partnerschule der Jenaplanschule (siehe S. 11 - Bericht Kita- und Schulpartnerschaften + Dulce Nombre). Dann werden die Bibliothek und die Arztpraxis (S. 12f), sowie geplante Projekte wie beispielsweise die touristische Aufwertung eines Wasserlochs (S. 16) vorgestellt.



#### Anmerkung:

*Aus der Kommunalpolitik kommt der Widerspruch zwischen den Problemen in Jena und denen in der Partnerstadt schwer zu ertragen. Unsere Maßstäbe sind zu hinterfragen.*

*Mit 800 € für Material könnte man für mehr als 1.000 Kinder einen Betonspielplatz überdachen, der dann sowohl sonnengeschützt und während der Regenzeit nutzbar wäre als auch als Versammlungsraum dienen könnte. Zeitgleich ist zu hören, dass in Jena für viel Geld ein Bolzplatz zurückgebaut wird.*

*Ob sich an den überzogenen Maßstäben etwas ändern lässt, ist freilich fraglich. Darüber zu debattieren ist allemal nützlich.*

Am Abend verabschiedet sich die Erlanger Delegation, die am 20.03. den Rückflug antritt.

### 20.03.2015

Ein Ausflug nach Granada lässt die Delegation auch eine touristische Seite von Nicaragua kennenlernen. Die Stadt wirkt im Zentrum sehr italienisch/spanisch. Man sieht den Vulkan, der der Stadt neben weiteren Höhenzügen ein reizvolles Gepräge verleiht. Die Gebäude im Zentrum sehen gepflegt aus, der Marktplatz wirkt einladend. Wir besuchen die Kathedrale und das Drei-Welten-Haus, dessen Rekonstruktion und Erhalt Dietmar Schönherr und Ernesto Cardenal zu verdanken ist, schlendern am Ufer des Managua-Sees und sitzen in einem schönen Innenhof. Später begeben wir uns etwas weiter vom Zentrum weg und landen auf einem Markt, der aufgrund seiner Enge etwas beängstigend wirkt.



Die Rückfahrt wird so terminiert, dass wir um 15 Uhr der Einladung der Stadt San Marcos zum Start der groß angelegten Tourismus-Kampagne folgen können.

Wir hatten übersehen, dass die Nica-Zeit sich von unserem Zeitempfinden unterscheidet. Pünktlich um 15 Uhr ist der Platz leer. Stühle werden gerückt, Technik eingerichtet. Man wartet – wartet – wartet. Wir



werden dem Parteisekretär vorgestellt, was eigenartige Assoziationen auslöst. Erst gegen 17 Uhr füllt sich der Festplatz. Die Nationalhymne wird gesungen, die Bürgermeisterin hält eine flammende Rede, die zum Ende hin immer kraftvoller und pathetischer klingt. Die Stadt erhofft sich einen großen Aufschwung, indem sie Teil des nationalen Tourismuskonzeptes wird. Ob das funktionieren kann, lässt sich schwer beurteilen.

Am Abend verabschiedet sich die Jenaer Delegation von San Marcos. Mit dabei ist Margarita, die Kindergärtnerin, die für drei Wochen in Jena hospitiert wird. Sie verlässt zum ersten Mal ihr Land, übernachtet zum ersten Mal in einem Hotel und fliegt zum ersten Mal.

### 21.03.2015

(für die meisten) Rückflug nach Jena. Einige bleiben noch weitere Tage oder haben andere Reiseziele.

## 2. APRODIM, das Herz der Städtepartnerschaft in San Marcos

### BESUCH IM APRODIM-BÜRO (17.03.)

Der Weg zum APRODIM-Büro führt über unbefestigte, jedoch zumindest in Teilen gepflasterte Straßen. Im Haus erkennt man Funktionstüchtigkeit auf sehr einfachem Niveau, dafür strahlen die Mitarbeiter eine große Herzlichkeit aus. Der teilweise sanierungsbedürftige Zustand wird, wie die Nicas informieren, nicht nur aufgrund der fehlenden Mittel sondern auch als „Schutz“ vor Diebstahl kaum behoben.



Im APRODIM-Büro ist die Zentrale der Städtepartnerschaft Jena - San Marcos. Dort werden die Kita- und Schulpartnerschaften und das Partnerschafts-Programm koordiniert.

Das Büro ist Einsatzstelle der Freiwilligen im „weltwärts“-Programm. Der Eine-Welt-Haus e. V. fungiert dabei als Entsendeorganisation. Außerdem wird in den Räumen ein Privatradio betrieben.

### Koordination der Schulpartnerschaften

Das APRODIM-Büro ist der Standort für die Freiwilligen. Derzeit sind vier junge Leute (Ole, Moritz, Maria, Svenja) in San Marcos, die ihre Wurzeln in Jena haben. Sie wohnen bei Gastfamilien und werden in verschiedenen Partnerschaftsbereichen eingesetzt. Alle hatten keine Spanisch-Vorkenntnisse, haben die Sprache inzwischen aber gut erlernt. Wir erhalten während der Woche einen kleinen Einblick in deren Wirken. Die Städtepartnerschaft Jena – San Marcos lebt vor Ort wesentlich von dem bewundernswerten Engagement dieser jungen Leute.

Seit Neuestem ist auch APRODIM als Entsendeorganisation anerkannt, so dass junge Leute auch nach Jena kommen können. Wir lernen einen jungen Mann kennen, der sich auf sein „weltwärts“-Auslandsjahr in Jena vorbereitet.

## Patenschaften

Eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit zwischen APRODIM und Eine-Welt-Haus e. V. ermöglicht Patenschaften. Derzeit sind es etwa 160. Die deutschen Paten werden in Jena und Umgebung gesucht. Diese zahlen für ein Patenkind 180 € im Jahr, für Studierende etwas mehr. In San Marcos können Familien sich um eine Patenschaft bewerben, wenn sie in Notlagen sind oder abzusehen ist, dass die anfallenden Kosten nicht getragen werden können. Die Familien werden besucht, bevor sie in den Kreis der Bewerber aufgenommen werden. Die Auflage, nämlich das Abschließen einer Lernpatenschaft, wird den Familien vorgestellt. Im Anschluss wird ein Gutachten erstellt, welches dann zusammen mit Foto und Zeugnis nach Jena geschickt wird. Sobald sich Paten gefunden haben, erhält das Patenkind 2 x pro Jahr Geld für Schulkleidung, Schuhe und Schulmaterial. Monatlich kommt ein Taschengeld von 5 Dollar hinzu.

*Begebenheit am Rande: Während des Aufenthaltes lernen wir in Dulce Nombre eine Ärztin kennen, die eines der ersten Patenkinder war.*



## Radio



Das als Privatrado organisierte Bürgerradio wurde vor 6 Jahren gegründet. Es gibt eine Zusammenarbeit mit dem OKJ. Zwei Räume stehen zur Verfügung, ein Technikraum und ein lärmgeschützter Aufnahmezimmer. Dort läuft gerade eine Livesendung. Das Radio finanziert sich inzwischen selbst. Einnahmequellen sind Sendezeiten, die sowohl für Werbung als auch für Sendungen aller Art verkauft werden.

## 3. Bericht zu den Kita- und Schulpartnerschaften

### KINDERGARTEN „SAMUEL CALERO“

SAN MARCOS

PARTNERKITA: MONTESSORI-KITA „MUNKETAL“ UND KITA „ANNE FRANK“

JENA

Gebaut von einer Kooperative, ähnlich einer Wohnungsgesellschaft, beherbergt der Ganztagskindergarten - der einzige, der im Ganztage geführt wird - etwas über 100 Kinder. Die Ausstattung ist im Vergleich zu deutschen Einrichtungen bescheiden. Zu erkennen ist der Einfluss der Montessoripädagogik an dem Material in den Regalen. Ansonsten sind nur wenige Spielsachen zu sehen. Eine große Tafel in jedem Raum lässt die Bedeutung der Vorschule erahnen, die sehr betont wird. Die Vorschulkinder fallen auf durch ihre Schulkleidung.

Wir werden empfangen von Vertretern der Kooperative (Träger des Kindergartens), der Leiterin des Kindergartens und den Erzieherinnen. Auffällig ist das relativ hohe Alter der Erzieherinnen. Wir erfahren, dass nur wenige den Beruf ergreifen wollen, auch weil er schlecht bezahlt wird.



### Gebäude

Der Innenhof des Vier-Seiten-Gebäudes ist begrünt und mit einigen Spielgräten und Bänken ausgestattet. Alles ist in benutzbarem Zustand (*Jenaer Spielplatzplaner würden allerdings verzweifeln*).

## Programm



Die Kinder führen ein kleines Programm auf. Wir dürfen der Erzieherin Margarita ein Ticket für ihren Deutschlandaufenthalt übergeben, wo sie am Montessori-Kindergarten in Jena ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren darf. Der in Jena vom Fachdienst Jugend und Bildung vorbereitete Vertrag war noch nicht ins Spanische übersetzt und auch noch nicht unterschrieben, so dass die geplante Übergabe nicht erfolgen kann.

### **BEMERKUNG ZUR PARTNERSCHAFT**

Die Möglichkeit, dass eine Erzieherin aus San Marcos in Jena ein Praktikum absolvieren kann, ist sehr zu begrüßen. Auch ohne Kenntnis der deutschen Sprache wird es für Margarita ein Gewinn sein, den Alltag im Kindergarten und den Umgang mit dem Montessori-Material in der Praxis erleben zu können.

Zu empfehlen ist, dass neben den im Kooperationsvertrag aufgeführten Kooperationsinhalten und den Verpflichtungen der Partner auch zukünftig der Austausch von Erzieherinnen gefördert wird. Das dortige Erziehungssystem wirkt sehr gleichschrittig. Die Prämissen der Montessoripädagogik einzuführen und zu etablieren, wird ein langer Prozess sein, der aber sehr wirkungsvoll sein könnte.

Die technische Ausstattung, um den Kooperationsvertrag umzusetzen und über Video, Mail oder Skype zu kommunizieren, ist in San Marcos vorhanden. Wie weit die Erzieherinnen selbst damit umgehen können, war nicht einzuschätzen. Die Unterstützung durch die Freiwilligen aus Jena kann dabei sicherlich sehr hilfreich sein.

## SEKUNDARSCHULE „JUAN XXIII“ SAN MARCOS

PARTNERSCHULE: LOBDEBURGSCHULE

JENA

### **Gebäude**

Die Partnerschule der Lobdeburgschule ist ein typischer Schulbau für tropische Länder – Klassenraumbänder, vorn und hinten eine Tür, dazwischen vergitterte Fenster, dahinter Jalousien und Insektengitter, auf der gegenüberliegenden Seite hohe Lüftungsfenster.

Die Schüler haben Stühle mit Tischplatte, jeder sitzt daher einzeln.

Gegründet wurde die Schule vor 52 Jahren von einem Pater an einem anderen Ort. Seit 32 Jahren ist sie am jetzigen Standort.

### **Schulorganisation**

Die Schule hat 1.315 Schüler, pro Klasse etwa 40. Am Vormittag werden die Klassen 7 bis 9 unterrichtet, nachmittags die Klassen 10 und 11.

33 Lehrer betreuen die Schüler, hinzu kommt das Verwaltungspersonal. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 5 Stunden pro Tag + 3 Stunden täglich zur Vor- und Nachbereitung, welche die Lehrer auch in der Schule verbringen.

Seit 2012 werden auch Kinder mit Förderbedarf aufgenommen, derzeit 10 Taubstumme, 5 mit motorischen Beeinträchtigungen, 3 Lernschwache und 1 Kind mit Down-Syndrom.

Schwerpunkt und Besonderheit ist die ökologische Erziehung mit dem Ziel, dass die Schüler Achtung vor der Umwelt entwickeln und sich für umweltrelevante Aufgaben engagieren. Man folgt damit der Philosophie, dass nur über die junge Generation ein anderes Umweltbewusstsein Fuß fassen kann. Der Besucher ist geneigt, dem Glauben zu schenken, weil die Schule insgesamt sauberer und gepflegter wirkt als deren Umgebung.



Uns begegnen freundliche Schüler in einheitlicher Schulkleidung. Wir beobachten den Schichtwechsel, ein Gewimmel, das sich kurz darauf wie von selbst auflöst. Bei unserem Rundgang sehen wir disziplinierte Schulklassen. Wenn wir einen Klassenraum betreten, stehen die Schüler blitzartig auf und grüßen. Insgesamt scheint ein klares Regime zu gelten.

Wir sehen eine Mutter, die vor dem Klassenzimmer sitzt und dem Unterricht durch das Fenster folgt. Drinnen sitzt ihr taubstummer Sohn, dem sie nach dem Unterricht hilft, den Lernstoff zu verstehen. Beeindruckend und anrührend.

### Gespräch

Nach dem Rundgang bleibt Zeit für ein Gespräch mit der Schulleitung. Einige Stichpunkte dazu:

- es mangelt an Lehrernachwuchs, besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern
- Handy und Internet haben etwa zeitgleich wie in Europa Einzug gehalten und zeitigen ähnliche Probleme wie in unseren Schulen
- (fast) alle Kinder besitzen ein Handy
- es stehen wenige Lehrmittel zur Verfügung, dafür sehr gute Fachlehrer
- insgesamt gibt es im Distrikt 24 staatliche Schulen, davon sind 7 Sekundarschulen
- die Lehrerbildung ist aufgewertet worden und endet seit Kurzem mit einem Masterabschluss.

Wir erfahren, dass der Handybesitz bei Schülern Standard geworden ist, viele Eltern sich verschulden würden, damit ihre Kinder an der Entwicklung teilhaben können.

*Anmerkung: Ich gewinne in dem Gespräch eine Erkenntnis, die mir bislang in dieser Schärfe noch nicht bewusst geworden ist. Das Internet und das Handy haben global – weltweit zeitgleich Einzug gehalten, unabhängig davon, welchen Entwicklungsstand das jeweilige Land hat.*

Eine solche zeitgleiche technische Entwicklung hat es noch nie gegeben. Daher sind die daraus entstehenden Vorteile, Nachteile, Probleme und Veränderungen weltweit ähnlich ungewiss. Dies hat in Nicaragua zum Überspringen von Entwicklungsstufen geführt. Es gab dort zum Beispiel kein flächendeckendes Telefonnetz. Inzwischen hat es sich erübrigt, weil mobile Netze längst Einzug gehalten haben.

### Schulpartnerschaftsgruppe



In der Sekundarschule „Juan XXIII“ gibt es eine Schulpartnerschaftsgruppe, die von APRODIM betreut wird. Schon am Eingang hängt ein Plakat, mit dem auf die deutsche Partnerschule, die Lobdeburgschule, hingewiesen wird. Übergeben werden die Schulmaterialien, die aus Spendengeldern der Lobdeburgschule gekauft worden sind. Wenn man die magere Ausstattung gesehen hat, kommt einem der gefüllte Tisch dennoch wie ein Tropfen auf den heißen Stein vor.

Die strahlenden und dankbaren Gesichter möchte man den Kindern der Lobdeburgschule gern übermitteln.

Gepflegt wird die Schulpartnerschaft über die Gruppe, deren Schüler einen höchst motivierten Eindruck machen. Sechs der etwa 20 Schüler zählenden Gruppe dürfen damit rechnen, das begehrte Ticket für die im Oktober 2015 anstehende Jena-Reise zu erhalten. Noch ist geheim, wer ausgewählt wurde.

Wir übergeben das Bild, das die Lobdeburgschule mitgegeben hatte.

Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Kontakte mögen nicht abreißen.

### Wunsch

Vorgetragen wird der Wunsch um **Unterstützung beim Bau eines Daches für den Sportplatz**. Der Beton-Spielplatz, *der bei uns chancenlos wäre zu überleben, weil für Kinder Verletzungsgefahr bestünde*, kann in der Regenzeit nicht benutzt werden. Außerdem fehlt ein sonnen- und regengeschützter Versammlungsort für Veranstaltungen, an denen die ganze Schule teilnimmt. Diese finden bisher unter freiem Himmel statt. Das würde mit einem Dach anders.



Gefragt nach den Kosten wird zugesagt, bis Freitag einen Kostenvoranschlag vorzulegen. Dies wird eingehalten. Die Materialkosten belaufen sich auf **800 €**. Der Aufbau erfolgt in Eigenleistung. Wir sagen spontan zu, die Finanzierung aufzutreiben. Das müsste doch zu machen sein. Somit kann das Material bestellt und der Bau bestenfalls noch vor der Regenzeit realisiert werden.



Teresa Popp, gebürtig aus Nicaragua und in Jena im Eine-Welt-Haus e.V. tätig, koordiniert und betreut die Schulpartnerschaften in Jena. Sie macht uns gegenüber ihr Credo deutlich: Ihr geht es um INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN. Dabei darf finanzielle und materielle Unterstützung stattfinden, aber nicht im Mittelpunkt stehen. Sie legt Wert darauf, dass grundsätzlich immer auch ein Eigenanteil dazu gehört.

### BEMERKUNG ZUR PARTNERSCHAFT

Insgesamt hinterlässt die Schule einen guten Eindruck. Die Atmosphäre ist freundlich, wenngleich eine gewisse Strenge und Normierung spürbar ist. Die Ausstattung ist schlicht, aber gepflegt. Offensichtlich ist die Schulpartnerschaft mit der Lobdeburgschule präsent, nicht nur weil Besuch von Jena erwartet wurde. Es bietet sich an, themenorientiert zusammenzuarbeiten. Insbesondere der Schwerpunkt Umwelt könnte Anlass zu themenorientierten Projekten sein, deren Aufgabenstellung, Durchführung und Auswertung über die modernen Medien möglich ist. Vorsicht ist geboten hinsichtlich der Übertragung von Standards. Ausgangspunkt muss die jeweilige Situation vor Ort sein.

Die bevorstehende Teilnahme an dem Schüleraustausch mit Jena ist für die Schüler aus San Marcos eine hohe Auszeichnung.

**Der Wunsch nach Unterstützung beim Bau des Daches für den Sport-, Spiel und Aufenthaltsplatz sollte schnellstens erfüllt werden.**

## SEKUNDARSCHULE „LUIS ALBERTO GARCIA LOPEZ“

### ZUKÜNFTIGE PARTNERSCHULE: KALEIDOSKOP

FATIMA

JENA

Transportmittel nach Fatima sind Tuk-tuks. Der Weg ist staubig und führt uns an ärmlichen Häusern vorbei. Das Land wirkt ausgetrocknet und karg.

#### Gebäude

Das Schulgebäude ist ein ortsüblicher Schulbau, allerdings kleiner als das in San Marcos gesehene.



#### Schulorganisation

Begrüßt werden wir vom Schulleiter Oskar Martines.

938 Schüler werden in Schichten unterrichtet:

Vormittags: Vorschule (8 - 11.30 Uhr) und bis zur 4. Klasse (7 - 12 Uhr)

Nachmittags: 5./ 6. Klasse und Sekundarstufe (12.30 - 17.30 Uhr)

Zur Schule gehört eine weitere Grundschule mit 130 Schülern, die auch Herr Martines untersteht.

Angestellt sind 30 Lehrer, dazu zwei für Informatik (in Zusammenarbeit mit Telefonica, dem Telefonunternehmen) und eine Lehrerin für den Nähunterricht.

Es gibt zwar eine Schulpflicht, die aber nicht immer eingehalten wird, insbesondere in ländlichen Regionen.

### Schulpartnerschaftsgruppe

In Fatima gibt es bereits eine Schulpartnerschaftsgruppe, den sogenannten Schülerbeirat, der sich unter Anleitung von APRODIM und dem Freiwilligen Ole auf die Schulpartnerschaft vorbereitet und sich mit der Jenaer Schule beschäftigt. Wir werden durch diese Gruppe geführt und in jeder Klasse vorgestellt. Vorbereitet ist ein Programm mit Reden und Tänzen, das die Schüler vorbereitet haben und selbst moderieren.



### Gespräch

Auch hier wird ein Schwerpunkt auf die ökologische Erziehung gelegt. Die Motivation ist wiederum die Hoffnung, dass ökologisches Bewusstsein nur von der jungen Generation her wachsen kann. Man wünscht sich, dass an Umweltthemen parallel gearbeitet werden kann, um sich die Ergebnisse dann wechselseitig vorzustellen.

Die Schulpartnerschaft mit der Kaleidoskop-Schule befindet sich noch im Aufbau. Formuliert werden die

### Wünsche an eine Schulpartnerschaft:

1. Erfahrungsaustausch in Fragen der Pädagogik und Erziehung; Austausch zu Lehrinhalten
2. Das Kollegium ist sehr interessiert. Durch den von der Foundation Telefonica finanzierten PC-Raum sind die Möglichkeiten gegeben, das Internet zu nutzen.
3. Die Schüler sind ebenso motiviert. Sie nehmen schon jetzt mit gutem Erfolg an Wettbewerben teil, die über das Internet laufen. Die Fähigkeiten für einen Austausch sind vorhanden.
4. Derzeit wird durch den Freiwilligen Ole eine Deutsch-AG angeboten. Verhandlungssprache der Schulpartnerschaft sollte aber vorwiegend Englisch sein.

Patenkinder gibt es bislang nicht, nötig wäre das hier auch.

Dr. Janik, der Erlanger OB, fragt nach den **Grundbedingungen für den Aufbau einer Schulpartnerschaft**.

Genannt werden fünf Punkte:

1. Beide Seiten müssen wollen. Sie müssen bereit sein, zu den dienstlichen Belangen auch ehrenamtliches Engagement aufzubringen.
2. Die Schüler müssen vom Nutzen überzeugt werden.
3. Auch wenn es lästig ist, müssen die Hierarchien beachtet und die bürokratischen Fallstricke gesehen werden.
4. Schnelle Reaktionen sind auf beiden Seiten nötig. Die Partnerschule sollte nicht unangemessen lange auf Reaktionen warten müssen.
5. Eine NGO als Träger – wie hier durch APRODIM – bietet die Gewähr für Kontinuität, Kontrolle und Ideen.

Die Position und Rolle der Stadtverwaltung wird erfragt. Die spiele kaum eine Rolle, allerdings sei die Kommunikation mit dem Schulamt erforderlich.

Zum Schluss wird berichtet, dass dringend eine zweite Toilette gebaut werden müsste, damit Mädchen- und Jungentoiletten voneinander getrennt werden könnten. Es wird der Wunsch vorgetragen, dabei unterstützt zu werden.

### **BEMERKUNG ZUR PARTNERSCHAFT IN GRÜNDUNG**

Insgesamt hinterlässt die Schule einen guten Eindruck. Die Atmosphäre ist freundlich, die Ausstattung sehr einfach.

Die Motivation, die Schulpartnerschaft zu besiegeln und zu starten ist groß. Für die Kaleidoskop-Schule steht eine ziemliche Herausforderung bevor, die aber Gewinn für beide Seiten verspricht.

**Der Wunsch nach Unterstützung beim Kauf von Material zum Bau einer zusätzlichen Toilette sollte dringend erfüllt werden.**

INSTITUTO „CORAZON DE JESUS“ DULCE NOMBRE

PARTNERSCHULE: JENAPLANSCHULE

JENA

### **Gebäude und Bedingungen**

Die Schule liegt in der Trockenzone. Das an einem Hang liegende Gebäude ist ortstypisch gebaut. Die Klassenräume sind ausgestattet wie in den anderen Schulen, karg und fast ohne Anschauungsmaterial. Die Tafeln sind zum Teil ergänzt durch Weißtafeln, da der Kreidestaub die Atemwege der Kinder und Lehrer zusätzlich belastet hat. Die nun verwendeten Stifte, *das können wir wahrnehmen*, enthalten wiederum stark riechende chemische Substanzen. Teile der Klassenräume sind mit Material für eine zu bauende Tischlerwerkstatt zugestellt, das trocken und verschlossen gelagert werden muss, wodurch der ohnehin knappe Platz für die Kinder reduziert ist.



Die Schule hat keinen Wasseranschluss. Trinkwasser bringen die Kinder von zu Hause mit. Auf dem Gelände steht ein Wasser-rückhaltebecken, gebaut im Rahmen des Wiederaufforstungsprojektes. Das Becken mit einem Fassungsvermögen von 11 m<sup>3</sup>, was 55 Fässern mit einem Fassungsvermögen von 200 l entspricht, wird in der Regenzeit (Mai-Sept.) gefüllt. Ein zweites Becken, das aus Normteilen einfach zu bauen wäre, würde gebraucht und könnte helfen, die Trockenzeit besser zu überstehen.

Ein angelegter Schulgarten hat wenig Chance, wird aber von den Schülern gepflegt, indem auch am Wochenende gegossen wird. Die Mühe ist sichtbar. Die Müllentsorgung erfolgt durch Ver-

brennung, indem etwas abseits vom Schulgebäude Feuerstellen betrieben werden.

### **Schulorganisation**

Begrüßt werden wir von der Schulleiterin. Unterrichtet werden etwa 1.500 Kinder der Region, selbstverständlich im Schichtunterricht.

Im Bau ist hinter der Schule eine Tischlerwerkstatt. Die Geräte sind mit Hilfe der Jenaplan-schule und World Vision angeschafft worden. An dem Bau der Seitenwände beteiligen sich die Eltern, indem sie die Arbeitskräfte bezahlen. Das Material für das Dach wird durch die Spende einer Erfurterin bezahlt.

Was ist das Ziel? Viele Schüler erlernen im Umfeld des Elternhauses handwerkliche Fähigkeiten. Das reicht aber nicht, um einen Ausbildungsberuf bescheinigt zu bekommen. Die Schule hat sich in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium zum Ziel gesetzt, einen Lehraabschluss als Tischler vorzubereiten, eine Art Fachabitur. Momentan wird nach einer Lösung für den 220-Volt-Anschluss gesucht, um die Maschinen betreiben zu können. Die Voraussetzungen sind gegeben, die Ausführung wird dauern.

Für Mädchen wird parallel bereits eine Nähwerkstatt eingerichtet. Die Lehrer für beide Ausbildungsrichtungen werden vom Staat bezahlt. Wir werden darauf hingewiesen, dass es in Nicaragua bisher nur zwei Berufsschulen gibt. Das soll sich ändern.

## Schulpartnerschaftsgruppe



Nach dem Rundgang und den Erläuterungen gibt es ein kleines Kulturprogramm – ein Lehrer begleitet mit seiner Gitarre mehrere Liedbeiträge von jüngeren und älteren Schülern, eine Schülerin rezitiert und zwei weitere versuchen sich an einem deutschen Lied, in das wir einstimmen.

### **BEMERKUNG ZUR PARTNERSCHAFT**

Es ist beeindruckend, unter welchen einfachen Bedingungen Schüler lernen können. Die Kinder strahlen mit ihrer blau/weißen Uniform eine Lebensfreude aus, die ansteckt. Es ist nicht erkennbar, aus welcher Hütte oder besseren Verhältnissen ein Kind kommt.

Der Einfluss der Jenaplanschule im Hinblick auf den Ausbau praktischer und beruflicher Bildung ist zu erkennen und wird betont. Hier ist zu empfehlen, dies weiterzuentwickeln.

## 4. Bibliothek und Arztpraxis in Dulce Nombre

### BIBLIOTHEK IN DULCE NOMBRE

Der Ort Dulce Nombre zieht sich entlang einer unbefestigten staubigen Straße. Zunächst sieht man rechts und links ärmliche Häuser, dann die Schule, dann die Bibliothek, die Arztstation und eine weitere Grundschule.



Die von APRODIM errichtete und unterhaltene **Bibliothek** ist ein freundlich wirkendes Steinhaus. Ein Raum ist noch leer, der Computerraum werden soll. Nur sehr wenige Kinder haben in dieser Gegend im häuslichen Umfeld Zugang zum Internet.

Daneben ist ein fensterloser Raum, in dem mehrere Regale stehen. Zu sehen sind Lehrbücher, Kinderbücher und Bücher zur Allgemeinbildung. Manches deutsche Kinderzimmer hat einen größeren Bestand. Hier ist es ein Reichtum, der geschätzt wird. Verwirklicht ist die Idee der „Reisende Rucksäcke“. Auf diese Weise können Bücher auch ausgeliehen oder in entferntere Gegenden gebracht oder mitgenommen werden.

Ein weiterer großer Raum mit Zugang zum dahinter liegenden Garten und Hof ist der eigentliche Aufenthaltsraum. Dort werden mehrmals wöchentlich AG angeboten. Die beiden bei APRODIM angestellten Frauen sind dafür verantwortlich, die Freiwilligen Maria und Ole unterstützen sie dabei. Die Kinder berichteten uns über Umweltprojekte (u.a. Müllbeseitigung, Sammeln und Verwenden von Plastikflaschen), Kreatives Gestalten (u.a. Nähen von Stoffbeuteln, um Plastiktüten zu vermeiden), Sprachkurse, Spielangebote und weitere Aktivitäten (z.B. Herstellen und Verkaufen von Palmbesen).

Die Bibliothek ist ein guter Ort für die interessierten Schüler, ein Treffpunkt außerhalb der Schule, an dem sie zusammen sein können und Anleitung genießen.

*Hier einige Auszüge aus dem Bericht der Schüler, die sich mit Umweltprojekten befassen:*

Die Umwelt-AG hat im November 2014 unter Anleitung von Ole ein Projekt gestartet, bei dem Müll gesammelt wurde. Die Frage, die daraus entstand: Wohin damit? In Dulce Nombre ist es üblich, den Müll zusammenzutragen und neben dem Haus zu verbrennen. Da aller Müll verbrannt wird, riecht es überall

nach Rauch, zum Teil stechend und unangenehm. Solche Entsorgungsf Feuer sehen wir überall. Ein Anschluss an ein öffentliches Entsorgungssystem ist aufgrund der abgelegenen und unbefestigten Straßen bislang als nicht möglich bezeichnet worden. Außerdem ist es ein finanzielles Problem. Die AG-Kinder haben zusammen mit Ole bei Befürwortern Unterschriften gesammelt und im Rathaus von San Marcos übergeben. Die Reaktion darauf sei ernüchternd gewesen. Dennoch will die Gruppe an dem Thema dranbleiben. Auf die Frage, ob ihre Eltern stolz auf sie wären, dass sie sich der Müllproblematik annehmen, antworten die Kinder mit einem vielstimmigen JA.

## ARZTPRAXIS IN DULCE NOMBRE

*Begegnung mit der Dorfärztin:* Sie lebt in Managua und fährt täglich nach Dulce Nombre. Die Praxis ist einfach und würde unseren hygienischen Ansprüchen nicht standhalten. Das Besondere: Sie ist eines der ersten Patenkinder von Jena. Es wird berichtet, ihre Aufgaben gingen weit über die medizinischen Dienste hinaus. Die medizinische Grundversorgung ist übrigens kostenlos.

## 5. Umweltprojekte

### BIOGASANLAGEN

Die Anlagen werden vor Ort besichtigt und unter dem Blickwinkel Nachhaltigkeit und Pilotwirkung diskutiert.

Eine kleinere Biogasanlage steht in einer Baumschule und wird mittels Gülle betrieben. An der zuvorkommenden Bewirtung mit frischen Früchten aus eigener Ernte können wir uns von der Qualität der Produkte der Baumschule überzeugen. Der Nutzer vor Ort betont die positive Auswirkung sowohl des Gases, als auch der zur Düngung einsetzbaren Reststoffe.

Zum Zeitpunkt der Besichtigung war die Anlage jedoch nicht aktiv, die Einsatzbereitschaft schien aber gewährleistet. Für uns stellt sich die Frage, welchen Einfluss der teilweise Ausfall des Gases auf die Kochgewohnheiten und insbesondere auf die Akzeptanz als alternative Energiequelle hat? Dies kann in der Kürze der Zeit schlecht beurteilt werden.

Die zum Abschluss des Tages bei einem privaten Unternehmer besichtigte kleine Biogasanlage nach ähnlicher Bauart bestätigt vor allem die mögliche Insellösung dieses Projektansatzes und die Vorbildwirkung. Am Folgetag sehen wir eine weitere kleine betriebsbereite Biogasanlage.

**Die große, von der Stadt Jena mitgeförderte Biogasanlage,** welche mit Bio-Abfällen aus der Stadt San Marcos betrieben werden soll, war bei unserem Besuch außer Betrieb. Berichtet wird, dass die Anlage aufgrund einer Grund-Wartung bereits seit einem Monat nicht in Betrieb sei. Der Zustand der Anlage und insbesondere der technischen Bestandteile (z. B. Zählerstand) lässt die Delegationsteilnehmer jedoch erahnen, dass der Stillstand ggf. schon länger anhält. Offensichtlich war zum Investitionszeitpunkt versäumt worden, die Notwendigkeit einer Grund-Wartung zu verankern, weshalb keine Ausbildung und



keine Gerätschaften gegeben sind, um bei Havarien selbstständig handeln zu können. Aktuell wird in Zusammenarbeit mit einer technischen Hochschule aus Managua an einer Lösung der technischen Probleme und der Befähigung zur Wartung der Anlage gearbeitet.

Auch die anfallende Menge an Bio-Abfällen unterschreitet die kalkulierte Menge, weshalb die Betreibung auch bei intakter Anlage nicht wie vorgesehen erfolgen kann. Berichtet wird, dass derzeit nach weiteren Bezugsquellen von Bioabfällen gesucht wird.

## KAFFEERÖSTEREI/WASSERAUFBEREITUNGSANLAGEN-PRODUKTION/HUMUSPRODUKTION

Besucht wird eine **Kaffeerösterei** eines niederländischen Unternehmers, welcher vor Ort sowohl soziale als auch weiterführende gesellschaftliche Projekte selbst vorantreibt. Das Hauptgeschäft der Firma ist der Speiseölhandel. Darüber hinaus röstet das Unternehmen in San Marcos Kaffee aus Nicaragua. Das ist von daher etwas Besonders, da es sich in diesem Fall um kein besonders gewinnbringendes Geschäft handelt, sondern um ein zusätzliches Geschäftsfeld, welches eine nur sehr geringe Gewinnspanne hat. Der Nicaraguanische Kaffee erreicht, da er in geringeren Höhen angebaut wird als Konkurrenzprodukte, nicht die bei europäischen Röstern geforderte Spitzenqualität, weshalb er sich nur schwierig zu guten Preisen veräußern lässt. Es bietet sich daher an, diesen Kaffee direkt in Nicaragua weiterzuverarbeiten und als „Fair“ produzierte Ware zu vertreiben. *Unter anderem wird in der Jenaer Stadtverwaltung dieser Kaffee getrunken, welcher im „Eine Welt Laden“ erworben werden kann.*



Darüber hinaus werden uns an diesem Standort simpel zu verwendende **Wasserfilter** vorgestellt. Es handelt sich dabei um gebrannte Lehmtöpfe, welche mit einer Silberschicht versehen werden. Diese Töpfe können als Inzellösungen für vergleichsweise wenig Geld (20\$) erworben werden und reinigen bis zu 2l Wasser pro Stunde sowohl mechanisch (Lehm) als auch bakteriell (antibakterielle Wirkung von Silber). Zudem erzeugt das Unternehmen aus biologischen Abfällen **Humus**, indem das biologische Material zunächst von Fremdbestandteilen wie Plastik u. ä. befreit und anschließend von Regenwürmern zu fruchtbarer Erde aufbereitet wird. Pro Monat werden dabei 7t Humus hergestellt.

Über diese Projekte hinaus engagiert sich der niederländische Unternehmer in der Gemeinde, indem er beispielweise der Stadt ein Schwimmbecken für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stellt. Unter Anleitung von zwei eigens eingestellten Schwimmlehrern können Schülerinnen und Schüler kostenfrei in ein Schwimmteam aufgenommen werden. Sie müssen allerdings nachweisen, dass ihre schulischen Leistungen durch die zeitintensive Freizeitaktivität nicht beeinträchtigt werden.



Der Unternehmer hat im Rahmen des Wiederaufforstungsprojektes eine **Biogasanlage** erhalten, die gut funktioniert.

Abschließend stellt uns der Vorarbeiter des Unternehmens noch einige neu errichtete **Zisternen** vor, welche in der Regenzeit Wasser speichern, das in der Dürreperiode verwendet werden kann.

Der private Einsatz dieses Niederländers ist überaus wirkungsvoll und sehr effektiv. Die Delegationsteilnehmer bewerten die kurzen Entscheidungs- und Kontrollwege mehrheitlich als großen Vorteil für eine rasche Umsetzung von Ideen.

## KOCHSTELLENPROJEKT

Die Umweltgruppe besucht einen von mehreren verbesserten Herden, die ebenfalls im Rahmen des Wiederaufforstungsprojekts installiert werden. Das Projekt wird vom bmz und dem Entwicklungshilfefonds der Stadt Jena finanziert. Die Familie begrüßt uns und demonstriert die Unterschiede in der bisherigen und der nun neuen Art der Essenszubereitung. Während die konventionellen Kochstellen durch eine sehr offene Bauweise und einen rudimentären Aufbau sehr viel Brennholz benötigen, erlauben die geförderten Kochstellen eine Verringerung des Holzbedarfes um bis zu 90%. Die neuen Backsteinöfen ermöglichen die Feuerung von zwei separaten Kochplatten, welche zudem die verwendeten Töpfe und Pfannen vor offenem Feuer schützen und somit schonen.



Die Kochstellen benötigen keine gesonderten Kenntnisse und könnten somit überall zum Einsatz kommen. Der Beitrag zur Verringerung der unkontrollierten Abholzung des Waldes als Brennholz ist offensichtlich.

Die Familie bestätigte die beabsichtigte Vorbildwirkung auf andere Gemeinschaften im Umkreis.

## WIEDERAUFFORSTUNGSANLAGE

Im ursprünglichen Sinne wirkt sich Wiederaufforstung vor allem vorteilhaft auf die Erzeugung von Wasserspeicherflächen aus. Zudem verbessert sich durch diversifizierte Nutzung der Nährstoffzustand des Bodens.

Anders als unter dem Projekttitel Wiederaufforstung erwartet, handelt es sich bei dem gesehenen Teil des Wiederaufforstungsprojektes um eine gerodete Monokultur-Fläche, auf der im Rahmen des Entwicklungshilfeprojektes inzwischen Citrusfrüchte, Kaffee, Bananen, Avocado und Mango sowie einzelne Abschattungsbäume angepflanzt worden sind.



Dass hier anstatt Wald Nutzpflanzen angepflanzt wurden, deren Erträge auch zur Vermarktung dienen, wird durch eine deutlich höhere gesellschaftliche Akzeptanz und durch die ökonomische Notwendigkeit begründet, die mit der Betreibung einhergeht.

## SOLAR-PUMPENPROJEKT



Wasserknappheit fordert immer neue Ideen. Die Umwelt-Gruppe besucht ein in der Planungsphase befindliches Vorhaben, wodurch sich für über 100 Familien in einer Dürre-Region die Wasserversorgung verbessern soll. Die bisher vorhandene Pumpe wird derzeit über das kommunale Stromnetz betrieben, welches aber häufig ausfällt. Diese Störungen dauern oft über Tage an, was zu einer dramatischen Wasserknappheit in dieser Gemeinde führt.

Zukünftig soll die Grundwasserpumpe zur Förderung von Brauchwasser durch eine Photovoltaikanlage angetrieben werden. Die

Projektidee wird von APRODIM vorgestellt und von den Delegationsteilnehmern auf technischer Ebene hinterfragt, weil abzusehen ist, dass eine sichere Betreibung der geplanten Anlage noch nicht zu gewährleisten ist. Noch während der Besuchswoche werden Vorschläge unterbreitet und diskutiert, wie die Planung verändert werden könnte, um eine selbstständige Insellösung sicherzustellen.

Am Standort der zukünftigen Solarpumpe wird darüber hinaus eine weitere Biogasanlage besichtigt.

## PHOTOVOLTAIKPROJEKT

Anschließend an den Besuch des möglichen Solarpumpenstandortes wird ein bereits umgesetztes Solarprojekt besucht. Mehrere Familien in der Trockenzone hatten durch APRODIM jeweils ein einzelnes Solarmodul mit einer begrenzten Speichermöglichkeit erhalten, welches die Nutzung einer Energiesparlampe über den Abend bzw. die Nutzung eines Fernsehers ermöglicht. Auch dieser Projektteil soll Vorbildwirkung auf umgebende Anwohner haben. Dem Bericht der ansässigen Nicas zufolge haben viele Nachbarn Interesse an einer solchen kleinen Anlage und versuchen ggf. über Kleinst-Kredite von APRODIM eine Investition zu realisieren.

## WASSERLOCH IN DULCE NOMBRE



In der Regenzeit fließt in einem kleinen Tal unterhalb des Dorfes Dulce Nombre ein Bach/Fluss. Dieser füllt ein sehr altes Auffangbecken, etwa der Größe 3 x 2 m und 4 m Tiefe. Im Rahmen des Wiederaufforstungsprojektes soll der Weg dorthin befestigt und eine touristische Attraktion entwickelt werden. An dem Wasserbecken sieht man mehrere gehauene Steine, die als Waschbrett dienen.

Das Tal ist nicht nur trocken und staubig, sondern auch extrem vermüllt.

Wir lassen uns das Vorhaben erklären, ungläubig und sprachlos. Niemand



kann sich vorstellen, dass das Gesehene einmal ein Ort werden könnte, an den sich Touristen

verlaufen. Die Vermutung liegt nahe, dass ohne den optimistischen touristischen Überbau die Fördermittel nicht genehmigt würden. Die Sinnhaftigkeit des Vorhabens erschließt sich nur mit großer Mühe. Es bleiben mehr Fragezeichen als zustimmende Gedanken.

Das Müllproblem wird besonders deutlich auf dem Weg wieder nach oben. Wir kommen vorbei an Häusern, deren Müll und Abfälle hinter dem Haus am Hang abgeschüttet werden. Die Armut ist erdrückend. Kinder, die wir Stunden zuvor in der Schule gesehen haben, sehen wir nun ohne die vereinheitlichende Schulkleidung im Umfeld ihres zu Hauses. Wie gut, dass es die Schule gibt. Es wird verständlich, warum die Kinder im schulischen Umfeld wissbegierig und fröhlich wirken. Schule ist ein guter Ort.



## 6. Fazit

Die Woche war anstrengend und voller Eindrücke. Bis auf Martina Flämmich-Winckler hatten wir nur wenige Vorstellungen von dem, was uns erwartet.

Vorgenommen hatten wir uns, insbesondere die Bildungs- und Umweltprojekte genauer kennenzulernen und ggf. auch zu bewerten, um Empfehlungen ableiten zu können. Das ist gelungen.

Durch den Besuch aller Einrichtungen, die Partnerschaften im Bildungsbereich pflegen, können Rosa Maria Haschke und M. Fl.-Winckler den Jenaer Partnereinrichtungen und dem Fachdienst Jugend und Bildung berichten und auch Empfehlungen für die weitere Zusammenarbeit geben. Martina Flämmich-Winckler hat darüber hinaus inzwischen den Besuch der Erzieherin Margarita in Jena begleitet.

Auch für die Gruppe Umwelt war der Zeitplan gut gefüllt und vielfältig. Die verschiedenen besichtigten Projekte zeigen sowohl positive als auch anzweifelbare Erfolge. Erschütternd war bei den Fahrten zu den Projekten meist die starke Verschmutzung der Umgebung durch Plastik.

Ein Bewusstsein für den Schutz der Umgebung wird durch den gesellschaftlichen und sozialen Rahmen und den Drang zu ökonomischer Entwicklung beschränkt, was bei dem Stand der Entwicklung des Landes durchaus verständlich erscheint. Die Öffnung für Umweltthemen muss als sehr schwierig eingeschätzt werden.

Einen positiven Einfluss auf die ältere Bevölkerung kann die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler zu diesem Thema haben, die in den Bildungsprojekten erfreulicherweise wahrgenommen werden konnte.

### Was bleibt festzuhalten?

- Die Partnerschaft mit San Marcos eröffnet Wege zum Kennenlernen einer anderen Kultur, regt zu Weltoffenheit an und stellt die eigenen Maßstäbe und Bedürfnisse in Frage.
- Ohne die Arbeit des Eine-Welt-Haus e. V. in Jena und des APRODIM-Büros in San Marcos wäre die Städtepartnerschaft in der derzeitigen Form nicht machbar. Die gegenwärtig gewählte Struktur der Partnerschaft bietet klare Vorteile und muss erhalten bleiben.
- Mit sehr wenig Mitteleinsatz lässt sich vor Ort sehr viel erreichen. Wichtig ist dabei, vom Bedarf vor Ort auszugehen und nicht darüber nachzudenken, was wir für richtig hielten.
- Das Internet bietet inzwischen Chancen für einen Austausch auf vielen Arbeitsfeldern und beschleunigt die Kontakte.
- Ein Besuch vor Ort in regelmäßigen Abständen ist geboten, um die Notwendigkeiten zu erfassen, und auch um die Entwicklung im Lande zu beobachten und Schlussfolgerungen für die Aktivitäten der Städtepartnerschaft ableiten zu können.
- Wichtig ist und bleibt: **Unsere Maßstäbe taugen selten für dieses Land, für San Marcos.**

### Vorschlag der beteiligten Stadträte:

Die beiden Wünsche „Unterstützung beim Bau eines Daches“ (*siehe S. 8*) und beim „Bau einer zweiten Toilette“ (*siehe S. 10*) möchten wir gern sehr schnell erfüllt sehen. Für das Dach sind 800 € Materialkosten veranschlagt, die Kosten für das Material für die Toilette sind voraussichtlich noch etwas geringer.

Daher schlagen wir Folgendes vor:

**Für das Dach:** Die zur April-Sitzung anwesenden Stadträte verzichten einmalig auf das Sitzungsgeld in Höhe von 15 Euro (max.  $46 \times 15 = 690$  €); die mitreisenden Stadträte stocken den Betrag um den dann noch fehlenden Restbetrag bis zu 800 € auf.

**Für die Toilette:** Um die Materialkosten für die Toilette bemühen sich die an der Reise teilnehmenden Stadträte gemeinsam, ggf. mit Unterstützung der Stadt Jena aus dem Investitionsfonds für Partnerschaften.